

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Infektionsgebühren:
15 Pfg. für die vierseitige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Für
Kollationsgeld die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Boulevard 78.

Telephon 414.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 7. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Union. Der deutsche außerordentliche Botschafter Fürst Hohenlohe traf auf der Rückreise von Konstantinopel hier ein. Er wohnt als Gast des Königs im königlichen Palast.

Sofia, 7. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Der Botschafter Fürst Hohenlohe ist heute früh nach Bulgarest abgereist, wo er einige Tage aufhalten wird.

Paris, 7. Okt. (Priv. Tel., jenz. Zett.) Die Agence Havas meldet: Zaimis hat die Bildung des neuen Kabinetts übernommen, welches Theotokis, Rhallis, Dragumis und Gounaris umfassen wird. Die endgültige Ministerliste wird morgen dem König überreicht werden. Zaimis wird das auswärtige übernehmen.

Über die Entwicklung der Ministerkrise macht Havas folgende Mitteilung: Der König empfing Dienstag nachmittag Zaimis und am Mittwoch Gounaris und Rhallis, um mit ihnen über die Ministerkrise zu besprechen. In dieser Besprechung ersuchte der König die ehemaligen Minister um ihre Unterstützung. Nach langer Diskussion wurde im Prinzip beschlossen, ein Koalitionskabinet unter dem Vorsitz von Zaimis unter Ausschluß von Gounaris zu bilden.

London, 7. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der britischen Büros. Die „Times“, die „Morning Post“, die „News“ und „Daily Chronicle“ besprechen die bulgarische Krise und gelangen einstimmig zu dem Schlusse, daß die Möglichkeit zur raschen Beendigung der unruhigen Lage sei, die in Saloniki gelandeten Streitkräfte soviel wie möglich zu vermehren und sie durch ein eigenes Geschwader zu unterstützen. Die „Times“ und „Morning Post“ dringen außerdem darauf, der griechische König solle aufgefordert werden, unzweideutig seine Absichten zu erkennen zu geben.

Mailand, 7. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ übernimmt eine Meldung des Athener Blattes „Eftimeri“, in der das Entstehen der Ministerkrise folgendermaßen geschildert wird: Nach den Erklärungen in der Presse hatte König Konstantin mit Benizelos eine Unterredung, wobei der König erklärte, daß er die Mobilisierung als Vorsichts- und Verteidigungsmaßregel gutgehe, ein Eingreifen in den verhängnisvollen Krieg aber nicht billigen werde, einen Angriff auf Griechenland auf Grund schriftlicher Abmachungen durchaus nicht verpflichtet sei.

Larin, 8. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Stampa“ in einem Artikel über die Balkanlage: Die Balkanlage läßt ihre Schleier fallen und zerstört dabei nicht nur Illusionen, die allerdings von jenen niemals ge-

hegt wurden, die gelassen und objektiv das internationale Problem prüften. Jedenfalls haben die letzten Ereignisse in ganz Italien den Eindruck einer schreienden Komödie gemacht und alle verlegt. — Hinsichtlich Rumäniens schreibt die „Stampa“: Die erste unglückliche Liebe in unserer Politik war Rumänien. Wer erinnert sich nicht mehr daran, wie vor dem Eintritt Italiens in den Krieg farbige Zeitungsdrücke jeden Tag Rumänien als die lateinische Schwester dem Volke zeigten, jenes Rumänien, daß bis zu den Zähnen bewaffnet, ungeduldig und sehnüchelig nach der Stammutter Rom ausschaute und nur durch unser Schweigen gezügelt wurde. Da erscholl unser Ruf, aber Monate sind seither verstrichen. Heute gibt es im ganzen Balkan keinen Staat, der im olympischen Gemüt mehr Friedfertigkeit besaß, als Rum. Die „Stampa“ führt so dann weiter aus: Das Leitmotiv einer Balkanliga gegen die deutsche Barbarei war ein Meisterwerk von Naivität, das eine allseitige Lachsalbe hätte auslösen sollen. Es ist ein Verbrechen, wenn man in dieser Kriegszeit Phantasieereien huldigt, denn sie führen in schwere Irrtümer. Das Blatt schließt mit dem Satz: Heute ist das letzte Erwachen erfolgt, die letzte Illusion überwunden. So sehr wir die Tat Griechenlands bedauern, so wollen wir uns doch nicht so sehr darüber betrüben, wenn sie nur bewirkt wird, daß wir alle den Sinn für Wirklichkeit bekommen. Die Politik ist die Kunst des Vorhersehens und des Borgehens.

Rom, 7. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“. Der Minister des Äußern Sonnino hat den bulgarischen Gesandten die Pässe zugestellt.

Sofia, 7. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Am vergangenen Montag ereignete sich in Nisch ein schwerer Zwischenfall. Die Ordonnanz des bulgarischen Militärattachés wurde von serbischen Polizeibeamten angegriffen, die ihn schwer verletzten. Die Ärzte stellten an dem bewußtlosen Soldaten eine 4 Zentimeter breite Kopfwunde und einen Schädelbruch fest. Der Zwischenfall, der spät in Sofia bekannt geworden ist, erregt lebhaften Zorn.

Basel, 7. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Einer Privatmeldung der „Basler Nachrichten“ aus Mailand zufolge hat die serbische Regierung schon alle Maßregeln getroffen, um den Sitz der Skupstina, Banken und wichtigen Staatsämter nach Pristina zu verlegen.

Amsterdam, 8. Okt. Die „Times“ melden aus Saloniki, daß die bulgarischen Behörden aus strategischen Gründen die Räumung aller Städte und Dörfer an der thrakischen Küste von der bürgerlichen Bevölkerung angeordnet haben.

Französisches Mißtrauen gegen Benizelos.

St. Gen. 7. Okt. Eine eigentümliche Aufnahme hat die Nachricht vom Rücktritt Benizelos' in der radikalen Presse Frankreichs gefunden: sie mißt raut dem griechischen Staatsmann, dessen Staatskunst sie noch tags vorher

über den grünen Alee gelobt. Einzelne dieser Blätter sprechen die Befürchtung aus, die Demission Benizelos', dieses „schlaunen Kreiers“, könnte ein abgekartetes Spiel sein; erst die Zukunft werde zeigen, ob sie zum Vorteil oder Nachteil des Biederbandes ausfalle; nach dem ersten Sturz Benizelos' habe das griechische Volk dem König unrecht gegeben; inzwischen aber habe sich die Gunst des Volkes mehr dem Herrscher zugewandt. Französische Beklemmungen . . .

Montenegro.

St. In der Bevölkerung herrscht eine starke Mißstimmung gegen Italien, nachdem die italienische Presse beleidigende Artikel über Montenegro und insbesondere über das montenegrinische Heer gebracht hat. Die „Tribuna“ veröffentlichte z. B. aus Stutari längere Berichte über unerhörte Grausamkeiten der montenegrinischen Truppen gegenüber italienischen Untertanen. Besonders im montenegrinischen Heere ist man außerordentlich erbittert über Italien. Man nimmt an, daß die italienischen Greuelberichte nur dazu dienen sollen, in Italien Stimmung für neue Operationen in Albanien zu machen. Und man fürchtet sogar in montenegrinischen Regierungskreisen, daß Italien Ansprüche auf montenegrinischen Besitz macht.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Okt. (W. I. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsjahresbericht.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach starkem, nach und nach bis zu äußerster Festigkeit gesteigertem Artilleriefeuer setzten gestern mit Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich Souain brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von zwei Offizieren und 180 Mann an Gefangenen sechs Massenangriffe der Franzosen zusammen. Westlich der Straße Somme-Py-Souain in Richtung Ste. Marie konnten Teile von zwei neu eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vorderste Linie vordringen. Durch sofort einsetzenden Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen. Zwölf Offiziere, 29 Unteroffiziere, 550 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Deutlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinen Massenangriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Ravarien-Gebüshes, in der er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange.

Nur bei und nördlich Tahure gelang es dem Feinde nach hin und her wogendem Gefecht, etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unser Gegenangriff zum Stehen.

Erhöhte Alarmbereitschaft.

Momentbilder aus den letzten Kämpfen vor Ypern.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

I.

„Maar es des leutel van de kerktoren?“ Der Rittmeister, der mich bei dem Aufstieg zur Galerie Kirchturms begleiten wollte, stieß die Frage erregt dreimal hervor. Das alte Weib, das uns die Tür Pfarrhauses geöffnet hatte, wollte uns anfangs nicht lassen. Dann trachtete sie etwas vom Koster, und nach kurzen Suche durch die kleinen, braunen Häuser, die um die Kirche drüben, fanden wir Küster und Schlüssel. War höchste Zeit! In einer Viertelstunde wird da drüben der englischen Front gesprengt. Von der Galerie des Kirchturms kann man das Gelände weit und breit übersehen. Dort drüben liegen die Engländer.

Nach durch das Halbdunkel der Kirche. Nur um den Altar brennen ein paar Kerzen, der Pfarrer singt mit einer Stimme und zwei, drei Duzend Beter hinter ihm, niedrigen frohgeflochtenen Schemeln, beten halblaut in dem Ton, der wie ein Seufzer klingt. Dann singen sie Chor.

Wir klettern die Wendeltreppe zur Galerie empor, und unten erklingt, immer leiser und leiser werdend der Gesang der Beter. Sie betteln um Leben und wir suchen nach dem Plaz, von dem aus wir das Sterben sehen wollen. In der Kirche ist es still geworden.

Die kalte Abendluft empfängt uns der Vielgesang der Glocken. Es ist noch neun Minuten Zeit. Die Abenddämmerung schreitet immer näher. Drüben an der Front ist eine blaue Wolkenswand. Wie ein Gebirge, weit und breit. Unter mir hüllen sich die braunen Dächer der Häuser in einen Nebel. Straßen und Mauern fließen immer zusammen. Die Landschaft um das Dorf zieht eine dichte Decke über die Dächer, und mit jeder Sekunde,

die ich fieberhaft hinausblide zur Wolkenswand, wird die Decke schwärzer und schwärzer. Um 7 Uhr 30 Minuten hieß es im Befehl! Noch vier Minuten! Im Dorfe unten blinkt kein Licht. Einmal bellt ein Hund, draußen in einem der letzten Häuschen. Dann klingen Kinderstimmen aus einem Hof, laut, hell, ein Lied von Trommel und Pfeife. Und drüben werden in wenigen Sekunden viele hundert Menschen zerrissen sein, in Felsen, zerstückt!

Es muß sein, damit wir leben! Jetzt nähert sich der Sekundenzeiger der neuen Minute . . . der Geschützdonner hat ausgefegt . . . wie im tiefsten Frieden liegt da unten das dunkle, waldarme Land.

Jetzt!! Wie der der Abschluß eines schweren Geschosses, das am liebsten die Stahlwände, die es hinausjagen, im Augenblick des Beginns seiner lustigen Höllenfahrt sprengen möchte, so dröhnt es. Ein Berg von Erde hat sich erhoben, von Schlamm und Dreck, und Blut und Rauch. Und wie aus dem Krater dieses Berges schießt eine Feuersäule auf bis zu der höchsten Höhe der dunkelblauen Wolkenswand. Dann stürzt der Berg in sich zusammen, nur eine dicke, weiße Mauer von Rauch bleibt stehen.

Unsere Artillerie ist wild geworden. Sie legt sich jetzt nach allen Seiten auf das dunkle Land. Der Feind gibt die Antwort. Er war wohl ein wenig verblüfft. Fünfhundert seiner tapferen Soldaten düngen die Erde. Auf weiter Front leuchten die Feuergeraden, die aus den Geschützen schießen. Das zuckt über die Höhen und über das ebene Land, von Hooge bis zum Kemmel. Wie ein Feuerwerk spielen Schrapnells und Leuchtflugeln, die der Feind zu uns herüberfendet, in den Lüften. Es wäre ein wunderbares Bild, wenn es nicht so grauam wäre!

7 Uhr 40! Die zweite Explosion! Sieben Sprengungen sind vorgefallen, und alle sind gelungen. Sieben Trichter gähnen, sieben Massengräber mehr zählt die Front der Engländer vor Ypern. Wo es uns vorteilhaft erschien, haben wir an diesen Trichtern die eigene Front verbessert. Nahe dem feindlichen Graben hat die Erschütterung der

Erde auch ein Stück unseres Grabens erfasst. Achtzehn unserer Leute wurden verschüttet, aber sie konnten sich alle wieder aus der Umklammerung der Erdtrümmer herausbuddeln. Ein Tropfen Branntwein beim Arzt und dann ging es wieder zurück in den Graben, dem die Kameraden rasch wieder die alte Form geben. Durch die Schießscharten lugen unsere Feldgrauen in die Trichter, die vor ihnen liegen. Diese Wüste und Erdmassen, diese Lehmtrümmer sind Menschenleichen! Arme Feinde!

Es muß sein, damit wir leben!

II.

Die Abendtafel der Offiziere des Generalkommandos zeigt heute abend viele Lücken. Erzählung hält darauf, daß seine Stabsoffiziere in Stunden wie den heutigen an der Front sind. Born, bei den Reservern, beim Gefechtsstand. Dann jagen die Autos hin und her, und der kleine lustige Automobiloffizier, der in diesem Kriege Kunst und Segelesion mit Gummi und Benzin vertauscht hat, hat nichts zu lachen.

Allmählich treffen die Offiziere ein. Sie bringen gute Botschaften von vorn. Die Sprengungen sind gelungen, der Feind ist still. Aber vielleicht Stille vor dem Sturm? Wird er es versuchen, die verlorene Stellung zurückzuerobern? Heute Nacht? Es ist zehn Uhr. Vielleicht.

Die Stimmung ist ernst. Sonst geht es lebhafter, lauter zu. Es wird wenig gesprochen. Die Weinflaschen stehen mit trübem Kopfe da; fast unberührt. Jede Minute holt eine Ordonnanz den und jenen ans Telefon. Der Zurückkehrende wird stets stumm gemustert. Keiner fragt, aber die guten Botschaften kommen auch ungebeten. Die Plätze der Telefon-Offiziere bleiben leer. Ein Generalsstabs-hauptmann tritt ein. Groß, fehnig. Seine Wangen sind pfirsichrot, seine Augen, die so verschminkt lächeln können, blicken grau und hart. Er bleibt inmitten des Zimmers stehen, unter dem Bild des alten plämischen Herrn, dem dieses Haus gehört.

„Meine Herren! Dienst! Erhöhte Alarmbereitschaft!“

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 8. Okt. 1915.

Kriegstagung der deutschen Jugendfürsorge.

Frankfurt a. M., 7. Okt. Im Bürgersaal des Rathauses begann heute abend unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches die Verhandlungen der Kriegstagung der „Deutschen Jugendfürsorge“. An den Konferenzen nahmen zahlreiche Vertreter deutscher Staaten, Städte und Körperschaften teil, in großer Anzahl sind auch Geistliche aller Konfessionen erschienen. Auch die verschiedenen Ministerien Preußens, Hessens und Badens haben Vertreter entsandt, ebenso die Provinzen Rheinland, Hessen-Nassau, Westfalen (Geheimrat Dr. Ullinger), Starkenburg und Rheinhesen, ferner sind anwesend Vertreter der Großherzogin von Hessen und der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen. Der Vorsitzende der Tagung, Amtsgerichtsrat Dr. Köhne (Berlin) eröffnete in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung der Erhaltung der durch den Krieg zerrissenen Familienbande vor allem im Hinblick auf das Problem der Kleinkinder-Fürsorge. Oberbürgermeister Boigt (Frankfurt) verbreitete sich über die Frankfurter Einrichtungen der Kleinkinder-Fürsorge, wobei er diese letztere als eine Frage von hoher nationaler Bedeutung bezeichnete, die nach dem Krieg besonderer Verknüpfung und Lösung bedürfe.

Im Mittelpunkt des Abends stand sodann der Vortrag „Die Aufgaben der Jugendfürsorge“ von Stadtschulrat Prof. Dr. Ziehen (Frankfurt a. M.) und Pastor Dr. Siegmund-Schulke (Berlin). Professor Dr. Ziehen bot in seinem ausgezeichneten Vortrage zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die volkswissenschaftlichen Grundlagen unserer Kinderfürsorgetätigkeit. Diese beginnt in den Arbeiten Oberlins, der Fürstin Pauline von Detmold und Johannes Falks in Weimar, sie wurde auf breiterer Basis fortgeführt durch Fiedner (Kaiserswerth), Wichern (Rauhes Haus) und eine Anzahl katholischer und jüdischer Geistlicher. Dann folgt Föbels mit seiner alles umspannenden Tätigkeit. Große Fortschritte wurden in der Folge erzielt durch die freiwillige Mitarbeit gebildeten, vermögenden Laienwelt, die Hereinziehung der Gemeinden in das Arbeitsfeld und die Mitwirkung des Staates. Eine wirksame Förderung, vielleicht die beste, erfährt die Kleinkinderfürsorge jedoch durch die soziale Sozialdemokratie, deren Tätigkeit auf diesem Gebiete selbst ihr größter Gegner anerkennen muß. Der Ruf der Sozialdemokratie nach Kleinkinderfürsorge war der stärkste der Bedrängten, der endlich Erhöhung fand. In Zukunft soll die Kinderfürsorge durch eine bessere Lebensführung unseres Volkes sich kennzeichnen unter Unterstützung aller Parteien, ohne jede Einseitigkeit und immer mit Betonung des nationalen Gemeinschaftlichkeitsgedankens, das der große Krieg uns lehrt. Die Kinderfürsorge durch Schaffung neuer Verwaltungsorgane, den Ausbau der Wirtschaftslehre für die ideellen Güter der Nation, die praktische Volkserziehung des deutschen Volkes größte Lebensaufgabe sein. Anfänge hierzu sind im „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht zu Berlin“ vorhanden.

Doktor Siegmund-Schulke (Berlin) sprach über die Erziehung der schulpflichtigen Jugend im Alter von 14 Jahren, die gegenwärtig durch das Fehlen der Eltern besonders im argen liegt. Für diese Jugendberufshilfe empfahl er die Schaffung von „Jungenklubs“ mit Schulverwaltung, enge Verbindung von Jugendfürsorge und Jugendpflege, Gründung von Nachbarschaftsorganisationen, Schaffung des Arbeitszwanges für Großstadtkinder, Besserung der Wohnungsverhältnisse, Bildung von Jugendämtern und Verbot des frühzeitigen Zuzugs der Jugend in die Großstadt. Beide Vorträge fanden lebhaften Beifall.

Zur Erinnerung an Antwerpen. Mit dem 9. Oktober 1914 ist es ein Jahr, daß die große belgische Handelsstadt als eine der ersten, wenn nicht als die stärkste Festung der Welt, zerstört wurde. Sie erforderte eine starke Belagerung, aber auch dafür einen qualvollen Tod der Beschuldigten unter den Füßen der zerstörten Menge führt.

Unter solchen Verhältnissen haben unsere Stammesgenossen, die unglücklichen Deutschbalten gelebt und leben sie noch heute. Alle Mut wurde in Kurland verloren, und in den beiden anderen noch unter russischer Herrschaft stehenden Schwesterprovinzen auf sie gelenkt. Dafür, und zwar schon aus Gründen der Ablenkung, das von Petersburg über das ganze Reich verbreitete dichterliche Gedicht der Geheimagentur.

In Riga war alles schon zur Abschachtung der Deutschen vorbereitet. Das abdrückende russische Heer hatte die Deutschen zurückgelassen. Die sollten mit den Letten zusammen das den Ratgebern des Zaren wohlgefällige Werk besorgen. Auch Schnaps war reichlich zur Anfeuerung des Soldaten und der Arbeitsfreudigkeit verteilt. Da kamen, wie sie dank, die Feldgrauen.

Viele Deutschbalten Kurlands haben, nur weil sie nicht wollten, ob die Erlöser rechtzeitig erscheinen werden, um ihnen zu retten und sich vor furchtbaren Vergewaltigungen zu bewahren, auf dem einzigen ihnen offen bleibenden Wege, in das Innere des Reiches, die Heimat zu retten. Im weiten Russland hofften sie für die Dauer des Krieges unerkannt untertauchen zu können.

Unvergleichbare Not herrscht als Nachschub der Russenzeit in Kurland. Zwar Früchte und sonstige Erzeugnisse der Felder sind genügend vorhanden. Aber alles ist durch die moskowsischen Horden weggetrieben worden. So ist Fleisch und alles, was mit dem Leben zusammenhängt, kaum erhältlich.

Auch kostet der Zucker — und es gehört noch besonderes dazu, ihn aufzutreiben — fünfzig Pfennige das Pfund. Dabei wiegt diese dortige Gewichtseinheit nur ein Drittel der unsrigen. Zum Freudenfest gestaltet sich das Kommen eines Hausbesuchers mit Lebens- oder anderen Mitteln für den äußersten Bedarf aus Deutsch-

land vorgesorgt, nachdem die belgische Hauptmacht sich in und um Antwerpen verammelt hatte. Die Unseren beschränkten sich demgegenüber auf eine Beobachtung des Plages, und auf die Abwehr feindlicher Vorstöße. Erst am 28. September eröffneten die großen „Brummer“ — auch 30,5 Motorbatterien unserer Verbündeten waren darunter — das Feuer auf die Forts, bereits am übernächsten Tage aber waren zwei Forts völlig zerstört und bereits am 1. Oktober konnte mit dem Sturm der Infanterie begonnen werden. Innerhalb der nächsten 8 Tage wurden die wichtigsten Befestigungswerke der Ostfront zum Schweigen gebracht beziehungsweise gestürmt. Die Engländer erlitten mit einem Male die Gefahr, die dem „uneinnehmbaren“ Antwerpen drohte. Herr Winston Churchill eilte in höchst eigener Person nach der bedrohten Feste und versprach den Antwerpenern das Blaue vom Himmel herunter. Aber eine einzige englische Marinebrigade, die zudem sehr wenig durch Heldennut glänzte, war die ganze Hilfeleistung, zu der sich die Briten auftraffen konnten. So waren denn bereits in der Frühe des 9. Oktobers einige Forts der inneren Linie in unseren Händen, am Nachmittag übergaben die städtischen Behörden den Platz. Der Kommandant und ein Teil der Besatzung waren schleunigst in Richtung Gent abgezogen, ehe wir ihnen auch diesen Weg verlegten; über 20 000 Mann wurden nach Belgien hineingedrängt. Eine überreiche Beute an Kriegsmaterial fiel uns in die Hände. Antwerpens Besitz aber sicherte uns den Zugang zur Nordsee, und es wirkte einigermaßen komisch, wenn die Briten hinterher gute Miene zum bösen Spiel machten und erklärten, Antwerpens Fall habe gar nichts Sonderliches zu bedeuten. In Wahrheit traf die rasche Ueberwälzung dieser gewaltigen Festung durch die Truppen des Generals v. Beseler gerade die Briten an ihrer empfindlichsten Stelle.

Das Kurhausbad wird von Montag ab vormittags von 9—1 Uhr, Samstags auch nachmittags von 3—5 Uhr, geöffnet sein. Das Kaiser-Wilhelms-Bad ist geschlossen.

Aus dem Kurhaus. Daß wir dem gestrigen „Bunte Abend“ nicht beiwohnen konnten, zu dem die Kurverwaltung so auserlesene Kräfte bestellt hatte, haben wir aufrichtig bedauert, zumal uns von tunstverständiger Seite berichtet wurde, daß das harmonische Zusammenwirken der Vortragenden und ihr feines Verständnis bei der Auslegung der wertvollen Nummern des Programms, einen ungetrübten Kunstgenuss geboten hätten. Das haben wir erwartet als wir die Namen der Mitwirkenden sahen, Robert v. m. Scheidt, von der Frankfurter Oper, die Damen Stella Richter vom Residenz-Theater in Wiesbaden, Tilly von Groote und Albert Mischel als zuverlässiger und feinsinniger Begleiter. Daß die kleine Künstlervereinigung eine so stattliche Gemeinde um sich versammelt sah die für das Dargebotene so dankbar war, haben wir mit Befriedigung vernommen.

Jahrlässiges Entweichenlassen eines Gefangenen. Wegen Vergehens gegen § 121 Abs. 2 St.-G.-B. hat das Landgericht Frankfurt a. M. am 12. Mai den Gerichtsdieners H. zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte ist Gerichtsdieners und Gefangenenaufseher im Gerichtsgefängnis in Bad Homburg v. d. H. In diesem sah im Frühjahr ds. Js. ein gewisser Hochheimer in Untersuchungshaft. Am 19. Februar ließ er durch den Gefangenen H. und einen anderen Gefangenen den Sitzungssaal in dem Gebäude reinigen, er beauftragte die beiden indem er sich bald im Saal bald auf dem Korridor aufhielt. H. warf, als er gerade die Türschwelle reinigte, plötzlich den Lappen hin und ließ an dem auf dem Gang stehenden Angeklagten vorbei die Treppe hinunter. Im Erdgeschoß gelang es ihm, durch ein offenes Zimmer, dessen Schlüssel nur in der Tür steckte, und weiter durch ein Fenster und über den Hof ins Freie zu kommen. Dem Angeklagten ist zur Last gelegt worden, durch seine Fahrlässigkeit die Flucht des Gefangenen H. gefördert zu haben. Die Fahrlässigkeit hat das Gericht darin gesehen, daß er es unterlassen hat, darauf zu achten, daß alle Türen im Gebäude sorgsam verschlossen waren. Daß dies bei der Zimmerreinigung nicht der Fall gewesen und zwar bereits, als der Angeklagte sich mit den beiden Gefangenen in das obere Stockwerk begab, hat das Gericht daraus geschlossen, daß es sagte, der Gefangene habe offenbar schon bevor er nach oben geführt wurde, den Schlüssel in der Tür stecken gesehen und sich die Fluchtgelegenheit zu eigen gemacht. In seiner Revision rügte der Angeklagte, sein Verschulden sei nicht erwiesen, denn es könne ebensogut ein anderer Beamter, während er mit den Gefangenen in dem oberen Stockwerk weilte, vergessen haben, die Türe zu verschließen und den Schlüssel abzugeben, er habe mit einem Entweichen des Gefangenen nicht rechnen können. Das Reichsgericht war jedoch der Ansicht, daß die Fahrlässigkeit ohne Rechtsirrtum als erwiesen angesehen worden sei, und erkannte deshalb heute auf Verwerfung des Rechtsmittels. (1 D 500/15.) [Nachdr. verb.] A. G.

Gedenkblätter. Infolge Uebernahme der beim Kriegsministerium eingehenden Gesuche um Uebersendung von Gedenkblättern an die Angehörigen gefallener preußischer Krieger muß darauf hingewiesen werden, daß sämtliche Gesuche und Anfragen in Angelegenheit der Gedenkblätter nicht an das Kriegsministerium, sondern an die mit der Ausfüllung und Versendung beauftragten Ersatztruppenteile und Bezirkskommandos zu richten sind.

Heranziehung der Hefe zur Fettgewinnung. In der gestrigen Generalversammlung der Versuchs- und Lehranstalt für Brauereien in Berlin machte Geheimrat Regierungsrat Dr. Delbrück die Mitteilung, daß es gelungen sei, die Hefe auch für die Fettgewinnung heranzuziehen. Professor Lindner hat eine Hefe gezüchtet, die 18 Prozent Fettgehalt in der Trockensubstanz aufweist.

Neue Obstpreise der Zentral-Einkaufsgesellschaft. Der Kriegsausschuß der deutschen Obstverarbeitungsindustrie hat im Einvernehmen mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft folgende neue Preise für das zur Marmeladenherstellung bestimmte Obst aufgestellt: Für Äpfel 3,50 Mk., vom 15. Oktober ab 3 Mk., vom 1. Nov. ab 5 Mk.; Birnen 2 Mk.; Zwetschen 10 Mk.; Hagebutten 6 Mk.; Schlehen 3 Mk.; Quitten 8 Mk.; Kürbisse 1,80 Mk.; Brombeeren 18 Mk.; Moosbeeren 15 Mk.; Holzapfel 1,50 Mk. Sämtliche Preise verstehen sich für ganze Wagenladungen ab Station. Nähere Auskünfte werden von der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Abteilung 6, Fruchtverwertung, Berlin W. 8, Fran-

zösischstraße 14 (Telegrammadresse: Fruchtverwertung Berlin), erteilt, die auf Verlangen auch auflärende Druckfachen über die Einrichtung von Sammelstellen, Versandvorschriften und Abnahmebedingungen kostenlos versendet.

Aus Nah und Fern.

Vom Main, 7. Okt. Für die preußisch-hessischen Bahnen sind für Obstdendungen in Wagenladungen erhebliche billigere Frachtsätze in Geltung als auf den bayerischen. Infolgedessen bringen die Händler das im Speßart und überhaupt in Unterfranken geerntete Obst nach den nahen preußischen oder hessischen Stationen und verschicken es von hier unter Umgehung und Schädigung der bayerischen Bahnen nach Norddeutschland. Der Obsterstand von den Bahnhöfen in der Umgebung Hanau ist gegenwärtig deshalb sehr bedeutend.

Frankfurt a. M., 7. Okt. Auf dem Bahnhofspflanz kam heute nachmittag ein Artillerie-Wachtmeister beim Abspringen von einem schnellfahrenden Straßenbahnwagen zu Fall und geriet vor die Räder, die ihm beide Beine unterhalb des Knies abfuhrten.

Friedberg, 7. Okt. Der ganze Kreis Friedberg ist, nachdem in Wölfersheim und Rodheim, die Maul- und Klauenseuche erlosch, vollständig seuchenfrei geworden.

Ufingen, 7. Okt. Am Montag erfolgte im Beisein der städtischen Behörden die Uebergabe des neu erbauten Wassergewinnungstollens am sogenannten Rutscherberg. Der Stollen ist nach Angabe und unter der Bauleitung von Zivilingenieur Lion (Frankfurt) in einer Ausdehnung von 500 Metern in den Berg vorgetrieben. Die gewonnene Wassermenge ist so groß, daß der Wasserbedarf der Stadt auf absehbare Zeit gedeckt ist. Die Ausführung erfolgte in der verhältnismäßig kurzen Bauzeit von 1 1/4 Jahren.

Ginsheim, 7. Okt. Eine hiesige Frau wurde gestern abend auf der Landstraße nach Gustavsburg von einem Menschen überfallen und ihrer Barschaft beraubt. Außerdem verübte der Täter ein Sittlichkeitsverbrechen an der Frau.

Spangenberg, 7. Okt. Der 69jährige Landwirt Alb. Schöner, der schon 1870/71 mit Auszeichnung als Freiwilliger im Kasseler Artillerie-Regiment mitkämpfte, ist jetzt abermals freiwillig bei seiner alten Truppe eingetreten. Mit zwei Söhnen steht der Wadere bei derselben Batterie und trägt trotz seines hohen Alters die Mühen des Feldzuges mit Leichtigkeit.

Siegen, 7. Okt. Als hier zwei Sekundaner mit einem Revolver hantierten, entlud sich die Waffe. Der Schuß drang dem einen ins Herz. Der Getroffene war sofort tot.

Fürstberg a. d. Oder, 7. Okt. Heute abend gegen 6 Uhr fuhr ein Overtaxi, über den die Bedienung infolge des Hochwassers die Gewalt verloren hatte, gegen das Gerüst des mittleren Pfeilers der im Bau befindlichen Oderbrücke, so daß dieser mit einem großen Teil der Eisenkonstruktion einstürzte. Von den auf dem Kahn befindlichen Personen wurde der Schiffseigner gerettet, während seine Frau, seine Tochter und sein Sohn von den eingestürzten Eisenmassen getötet wurden. Auch ein beim Brückenbau beschäftigter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Essen, 7. Okt. Auf der Zeche Mathias Stinnes in Gladbeck sind ein Betriebsführer und ein Bergmann infolge eines Förderseilbruches in die Tiefe gestürzt, beide sind tot.

Dresden, 7. Okt. Auf einem Morgenritt des Königs von Sachsen heute früh nach Altenburg (Erzgebirge) erblickte der König im Dickicht zwei verdächtige Gestalten. Er näherte sich ihnen und redete sie in russischer Sprache an; sie antworteten wieder russisch. Im weiteren Gespräch erklärte er sich heraus, daß es sich um Flüchtlinge aus einem Kriegsgefangenenlager handelte. Der König veranlaßte ihre Festnahme.

Berlin, 7. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Wien: Im Schloß Droszwar, dem Besitztum der Gräfin Lonyay, wurde ein Einbruch verübt. Es wurden Juwelen im Werte von 20 000 Kronen gestohlen. Der Täter ist bereits verhaftet, dagegen ist der größte Teil der Schmutgegenstände noch nicht ermittelt.

Carmen Sylva und Deutschland. Rumäniens Königin Carmen Sylva hat der in Weinheim a. d. B. lebenden Dichterin Frau Lina Sommer gegenüber mit der sie eine jahrelange Freundschaft verbindet, in einem Briefe bemerkenswerte Äußerungen über ihre alte deutsche Heimat getan. Sie schreibt u. a.: „Ein Land, das Bach und Kant hervorgebracht hat, kann nicht untergehen. Kant und Bach tragen den Dombau deutschen Denkens.“ „Eine Völkerturnus kann nur einem Volke im Niedergang gefährlich werden. Auf der Höhe der Sitte, der Religion und der Opferfreudigkeit ist es unbezwingbar.“

Ist „Boches“ eine Beleidigung? Die lange umstrittene Streitfrage, ob „Boches“ eine Beleidigung sei, hat vor kurzem den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung in Dessau gebildet. Im Anschluß an die Verhandlung gibt jetzt Dr. Karl Peters eine Erklärung des Wortes, die es unzweifelhaft als eine Beleidigung erweist. Peters schreibt an den Herausgeber der „Neuen gesellschaftlichen Korrespondenz“: Sehr geehrter Herr Doktor! Gestatten Sie, daß ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenke, daß ein deutsches Gericht sich augenblicklich bemüht festzustellen, inwiefern das Wort Boche, mit welchem die Franzosen uns bezeichnen, eine Beleidigung sei. „Boche“ bezeichnet jemanden, der sich gegen § 175 des Strafgesetzbuches vergeht. Wenn es keine Beleidigung wäre, würden die Franzosen es nicht auf uns anwenden. Wie ich von einem Franzosen hörte, ist es infolge der bekannten Ständele auf unserem ganzen Volke hängen geblieben. Wenn eine lothringische Person dieses Schimpfwort auf unsere Soldaten inmitten des deutschen Reiches anwendet, so finde ich, liegt darin eine so bodenlose Unverschämtheit, daß ich nicht verstehe, was da noch zu untersuchen ist. Die denkbar strengste Bestrafung, welche unser Gesetz irgendwie erlaubt, ist doch da vorgeschrieben. Derartige Verzögerungen, wie sie solche Untersuchungen veranlassen, machen uns auf der ganzen Erde lächerlich und verschaffen uns trotz so mancher nationalen Tüchtigkeit unter fremden Völkern den Charakter des „deutschen Michels“, an dem unser Ansehen überall so sehr leidet, und welches im letzten Grund die Ursache für den gegenwärtigen Weltkrieg ist.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bad Homburg v. d. H., 4. Oktober 1915.
Die Landw. Zentr.-Darl.-Kasse in Frankfurt offeriert an
Futtermitteln:

Rumänische Kleie	Mk. 19.—	ohne Sad
Schweizer Kleie	20.—	„
Erbsenkleie	15.50	„
Maiz	32.50	„
Maizschrot	33.10	„
Perlmais	34.—	„
Maiz von der Bezugsvereinigung nur ver-		
handlich mit anderem Maiz und	25.50	„
anderen Futtermitteln		
Maizschrot v. d. Bezugsvereinigung wie		
vorhergehend	26.10	„
Johannisbrot	24.—	„
Rosensuchen	31.50	„
Rosensmehl	34.40	„
Erbsensuchen	28.80	„
Sesamsuchen	29.—	„
rumän. Leinsuchen	35.—	„
rumän. Leinsuchenschrot	35.20	„
rumän. Leinsamenschrot	36.—	„
rumän. Rapschrot	25.50	„
Rosensuchensmehl	19.35	„
Rosensuchensmehl	20.—	„
Rosensuchensmehl	21.75	„
Rosensuchensmehl	22.25	„
Buttermehl (37% Protein 60% Fett) be-		
stehend aus Rückständen von		
Sesam-Mohn, Ackerjens und aus		
wenig Samenresten	15.20	„
Gerste	30.80	„
Gerstemehl (Settarum)	25.—	mit Sad
Biehiefel	3.25	„
Reisfals	8.75	„

Die Preise verstehen sich für den Zentner ab Lagerhaus.
Der Königliche Landrat.
J. S.:
v. Bernus.

Berlin, den 16. September 1915.
Dem (Titel) beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß die
Fahrpreismäßigung für Angehörige kranker, verwundeter oder ge-
storbenen deutscher Krieger zur Vermeidung zutage getretener Härten
fortan auch den Großeltern und Enkelkindern, den Schwieger- und
Pflegereltern sowie den Geschwistern der Ehefrau des Kriegers im
beschränkten Umfange und zwar dann zuteil werden wird, wenn diese die
im Tarif benannten nächsten Angehörigen vertreten, weil letztere,
was polizeilich festzustellen und zu bescheinigen ist, nicht mehr leben
oder aus Alters- oder Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht
reisefähig sind. Der Einführungsakt für die Maßregel wird von
der Königlich Preussischen Eisenbahndirektion in Berlin, zugleich für die übrigen
deutschen Staatseisenbahnen alsbald öffentlich bekannt gegeben wer-
den. Den Privateisenbahnen wird nahegelegt werden, sich der
Maßregel anzuschließen.
Das (Titel) darf ich um entsprechende Verständigung der für
die Ausfertigung der beizubringenden polizeilichen Bescheinigungen
zuständigen Stellen ergebenst ersuchen.
Der Königlich Preussische Minister der öffentlichen Arbeiten
und Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen.
gez. v. Breitenbach.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Oktober 1915.
Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und
Beachtung mitgeteilt.
Der Königliche Landrat.
J. S.:
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 7. 10. 1915.
Der Königliche Kreisarzt, Herr Geheim Medizinalrat Dr.
Ziehe in Bad Homburg v. d. H. ist vom 13. Oktober bis einschl.
26. Oktober d. Js. beurlaubt und wird während dieser Zeit von
dem Königlichen Kreisarzt Herrn Dr. Bellinger in Uffingen vertreten.
Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Erledigung frei-
ärztlicher Amtsgeschäfte wird empfohlen, alle dienstlichen Korrespon-
denzen während der angegebenen Zeit lediglich mit der Adresse „An
den Königl. Kreisarzt in Bad Homburg v. d. H.“ unter Fortlassung
des Namens zu versehen.
Der Königliche Landrat.
J. S.:
Segepandt.

Freibank.

Samstag, den 9. Oktober., vormittags
von 8—9 1/2 Uhr, wird auf dem Schlachthof
hof Aufschliff (roh 3 Centner) pro
Pfund von 40 Pfg. pro Pfund verkauft.
Bad Homburg v. d. H., den 8. Oktober 1915.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Schöne
6-Zimmerwohnung
im 1. Stock mit Balkon, Bad, Was-
elektrisch Licht und allem Zubehör per 1.
ds. Js. zu vermieten.
Louisenstraße 92.

Die Wohnung
im Erdgeschoß des Hauses Kaiser-Friedrich-
Promenade 21, bestehend aus 4 Zimmern,
Küche nebst Zubehör ist zum 1. Novem-
ber d. Js. zu vermieten.
Näheres ist im Stadtbauamt zu erfragen.
Bad Homburg v. d. H., den 30. August 1915.
Städt. Bauverwaltung.

Schöne 3-Zimmer-
Wohnung
mit sämtlichem Zubehör, elektr. Licht,
Bad im Haus per 1. Juli für 400 Mk.
Jahr an ruhige Leute zu vermieten. In
daselbst möblierte Zimmer mit und
Küche sehr billig zu vermieten.
Dorotheenstraße 1.

Ausgabe der Brotkarten.

Am
Sonntag, den 10. Oktober 1915
vormittags von 9—12 Uhr

erfolgt die Ausgabe der Brotkarten für einen Zeitraum von 4 Wochen und zwar
wird eine Karte für die Zeit vom 11. Oktober bis 24. Oktober und eine zweite
Karte für die Zeit vom 25. Oktober bis 7. November d. Js. ausgegeben. Die Ausgä-
bigung erfolgt nur gegen Rückgabe der Brotkarte für die Zeit vom 13. September
bis 10. Oktober. Etwa ungebrauchte Brotscheine sind ebenfalls mit der
Brotkarte zurückzugeben.

Wer an der Abholung der Brotkarten an obigem Tage verhindert ist, kann sie am
Montag, den 11. Oktober, vormittags von 9—12 Uhr im Rathause, Einwohnermelde-
amt, Zimmer Nr. 1 oder auf dem Bezirksvorsteherbüro abholen.

Inhaber von Sanatorien, Hotels, Kurvillen, Schank- und Speisewirtschaften erhalten die
Brotkarten für ihre Gäste an dem letztgenannten Tage von Nachmittags 2 bis 6 Uhr
im Meldeamt, Zimmer Nr. 1.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 7. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei
dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger-
mutter, Grossmutter und Schwester

Frau Katharina Barth
geb. Alberti

sagen wir Allen, insbesondere auch Herrn Pfarrer Wenzel
für seine trostreichen Worte am Grabe unsern innigsten
Dank.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 8. Oktober 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Reinhard und Philipp Barth.



Die Abgangszeiten

der Bahnzüge Homburg—Frankfurt—Fried-
berg—Uffingen und umgekehrt sind in unserer
Expedition auf Karton gedruckt zum Preise
von 10 Pfg. zu beziehen.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde ev. auch 2 Man-
sarden und allem Zubehör sofort zu ver-
Elisabethenstraße 38.

2-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Küche und Zubehör, neu
hergerichtet, Gas und Elektrisch, an ruhige
Leute sofort oder später zu vermieten.
Näheres Mühlberg Nr. 11 paterre.

Zu vermieten

1. Stock, 3 große Zimmer mit allem Zube-
hör (Balkon).
Elisabethenstraße 47.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör, 2. Stock, ist per 1. Oktober
Elisabethenstraße 41 zu vermieten.
Näheres bei Gerecht, Wallstraße Nr. 5.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kissleiffstraße Nr. 3

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr.

Einlagen Mark 4 940 000.—

Sicherheitsfonds Mark 757 000.—

— mündelsicher angelegt. —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der
Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M. 596 800.—
ausgezahlt worden.

Der Verwaltungsrat.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich des 18. Armee-Korps entgegen
„Abnahmestelle freiwilliger Gaben No. 2“
Frankfurt a. M. Süd Hedderichstraße 59.
(Im Gebäude der Korps-Intendantur)
Postcheckkonto Frankfurt a. M. No. 9744.

Rotwein für die Truppen der Ostfront zur Verhütung von Seuchenge-
fährdungen dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere. Für
Westfront und die Lazarette in den Etappengebieten sind Bücher und Zeitschriften
notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf
an gutem Lesestoff eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür! Spendet Wolldecken für die Kampftruppen!
Unterjacken, Kopf- Brust Kniewärmer, Leibbinden usw.

Wäschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- und Taschentücher, usw.
Genussmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee usw.
Nahrungsmittel wie: Fleisch, Fisch, Gemüseconserven, Würste usw.
Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen und Ersatzbatterien,
Notizbücher, Bleistifte usw.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen und
Vaterländischen Frauenverein in Bad Homburg
und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben No. 2 des 18. Armee-Korps
Robert de Neufville, Kommerzienrat
Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors
der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 19. Sonntag n. Trin., d. 10. Oktbr. 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Pfarrer Wenzel.

(Matth. 9, 1—8)

Vormittags 11 Uhr:

Kindergottesdienst.

Herr Pfarrer Wenzel.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:
Herr Pfarrer Rothenburger.

Mittwoch, den 13. Oktober,

Nachm. 4 Uhr: Frauenmissionssingen
Abends 8 Uhr 30 Min.: Kirchliche
Schulstunde im Kirchenaal 5.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends
10 Min:

Kriegsgebetstunde
mit anschließender Feier des heil. Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche
Am 19. Sonntag n. Trin., den 10. Oktbr. 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:
Herr Pfarrer Hofer.